

Vor der Kaserne, vor dem großen Tor

Von Ulrike Maushake

Nordheim- Elly Lapp ist eine schöne Frau unbestimmten Alters, mit Klasse gesegnet, mit dem gewissen Etwas. Und mit einer Stimme, die an große Diven erinnert. Zarah Leander, Hildegard Knef, Marlene Dietrich oder Lale Andersen. Mit dieser Art von prägnanter, rauchiger Altstimme, die sich so herrlich fürs leicht Verruchte eignet und für Chansons in Brecht` scher Manier. Für Lieder von Textern und Komponisten wie Friedrich Hollaender, Hans Leip, Bruno Balz, Robert Gilbert, Hugo Wiener.

Fesche Lola. Das Publikum lässt sich von der charmanten Sängerin mühelos und rasch von Kopf bis Fuß auf Liebe einstellen, genießt den Samstagabend im Weinhaus, das zu der Veranstaltung der Reihe „Nordheimer Auslesen“ eingeladen hatte. „vielleicht kennen Sie ja auch dieses Gefühl“, sagt Elly Lapp, und dann singt sie: „Ich weiß nicht zu wem ich gehöre“, und dass sie zu schade sei, für einen allein. Man glaubt ihr das, hängt hingerissen an ihren Lippen und beobachtet amüsiert einen Zuhörer aus der ersten Reihe, dem sie ein strahlendes Lächeln schenkte und der sich nun verstohlen die Schweißperlen von der Stirn tupft. Aber, ach, schon zieht sie weiter, als fesche Lola mit dem Pianola, und nun heißt der Auserwählte Waldemar, und der hat schwarzes Haar.

Begleitet wird die Chanteuse von einem jungen Pianisten. Er heißt Michael Quast, ein Name, den man flugs einem alten Adelsgeschlecht in Verbindung bringt, mit Monokelträgern, die einen Maybach in der Garage hatten, in der Zeit, aus der die meisten Lieder dieses Abends stammen: die 20er und 30er Jahre.

Quast lässt die Töne wie Regentropfen aus seinem Instrument rinnen. Eine gewisse Halbwelt-Atmosphäre breitet sich aus, entführt das Publikum. Weg aus Nordheims anmutiger Weinlandschaft, hinein ins Groß-Berlin von vor 80 Jahren, mitten zwischen Abenteurer, Parvenüs und halbseidene Lebedamen, elegant, zweifelhaft, halb beziehungsweise ganz kriminell.

Schuss ins Herz. Wie diese Frau, die ihren Mann, der sich einer anderen zuwandte, einer „Garconie‘re“, kurzerhand ins Jenseits befördert. Ein Schuss ins Herz: „Mein Mann ist verhindert, er kann sie unmöglich seh’n, Liebste“. Nur gut, dass auch Männer von Charakter gibt. Männer wie diesen Nowak: „ich hätt` auch längst schon Morphium genommen, aber der Nowak lässt mich nicht verkommen.“

Einfache Lieder mit starken Melodien und starken Texten, in denen es rote Rosen regnet und in denen einmal Wunder geschehen. Oder auch nicht. Viel Atmosphäre, viel damals. Ein gekonnter Vortrag einer bezaubernden Sängerin, die ihre Zuhörer in kalt-heiße Wechselbäder warf.

HEILBRONNER STIMME 17.11.2009